

Zweiter Anlauf fürs Grundeinkommen

Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens scheiterte 2016. Verfechter – darunter auch Josef Brusa – wagen einen zweiten Anlauf.

Dorothea Alber

Für manche mag es ein ewiger Traum sein, für andere ist es der richtige Weg für eine Zukunft, in der Automatisierung und künstliche Intelligenzen die Arbeitswelt für immer verändern werden: das bedingungslose Grundeinkommen (BGE). Eine Volksinitiative in der Schweiz scheiterte zwar vor fünf Jahren, das hält Verfechter aber nicht davon ab, Unterschriften zu sammeln und einen neuen Anlauf zu wagen. Zum Initiativkomitee, das im Juni damit beginnt Unterschriften zu sammeln, gehört auch der Rheintaler Unternehmer Josef Brusa. «Ich war bereits bei der ersten Initiative im Hintergrund aktiv», sagt er. Hier und da hielt er auch einen Vortrag, da er sich schon sehr lange mit finanziellen Prozessen und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft auseinandersetzt. «So bin ich dann schliesslich dem Initiativkomitee als mögliches Mitglied empfohlen worden, zumal ich jetzt auch die nötige Zeit dazu habe», sagt Brusa.

Plädoyer für einen Paradigmawechsel

Seit seinem Studium beschäftigt er sich mit der Zukunft der Gesellschaft. «Statt in der Politik nur über die Probleme zu debattieren, habe ich mich drei Jahre nach dem Studium entschieden, eine Firma zu gründen, die an Lösungen arbeitet». So ist ein Unternehmen entstanden, mit heute knapp 300 Mitarbeitern, die sich um den effizienten Einsatz von erneuerbarer Energie in der Mobilität einsetzen – den Elektroautos. Die Rede ist von der Brusa AG in Sennwald, die Hersteller wie Daimler und Volkswagen beliefert. Nach mittlerweile 36 Jahren sei sein Unternehmen zum Selbstläufer geworden. «Jetzt setze ich mich für die Lösung weiterer Probleme der Gesellschaft ein». Die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen für eine funktionierende Gesellschaft sind multidimensional (*Box rechts*). Diese sind eng miteinander verzahnt und lassen sich laut Brusa nicht isoliert lösen.

Um den Teufelskreis einer wachstums-, beschäftigungs- und gewinnorientierten Gesellschaft zu durchbrechen, sieht er einen Paradigmenwechsel als unabdingbar an, der den Wirtschaftskreislauf in umgekehrter Richtung denkt, beginnend beim Bedarf. Was brauchen wir wirklich? Was ist notwendig, was bringt gewünschten



Ist die Zeit gekommen, den Traum vom bedingungslosen Grundeinkommen endlich wahr zu machen?

Bild: Keystone

Komfort und wo nur unnötigen Luxus? «Im nächsten Schritt suchen wir die effizienteste und klimatauglichste Methode, diese Leistungen zu erstellen. Je weniger Ressourcen und je weniger

(Erwerbs-)Arbeit dazu notwendig ist, umso besser», sagt Brusa. Im neuen Paradigma steht der Bedarf im Mittelpunkt und nicht mehr die Erwerbsarbeit. «Beschäftigt bleiben wir trotz-

dem. Der weit überwiegende Teil der Grundversorgung wird nämlich durch Care-Arbeit sichergestellt, hauptsächlich die Familien- und Hausarbeit, die vorwiegend kostenlos erbracht wird

Diese Herausforderungen der Gesellschaft befeuern die Debatte

Nicht nur die Coronapandemie bringt das Thema eines bedingungslos ausgerichteten Grundeinkommens wieder zurück auf das Tapet. Die Klimaerwärmung, der zunehmende Verlust der Biodiversität, die endlichen Rohstoffe und auch die wachsende Ungleichheit in Bezug auf Macht, Vermögen, Chancen sowie Fairness stellen die Gesellschaft vor grossen Herausforderungen. Eine Milliarde Menschen nehmen sich so viel wie den übrigen sieben Milliarden zusammen zur Verfügung stehen. Grössere Ungleichheit wiederum gefährde die Demokratie, warnen Politikwissenschaftler. Gibt es für einen vom Massenkonsum abhängigen

Kapitalismus, der zunehmend Ungleichheit generiert, einen anderen Weg, als die Haushalte zu einer Schuldenlast zu ermuntern? Denn Konsum wird zu einem grossen Teil nur auf Pump finanziert. Das führt zur Thematik eines Wirtschaftssystem, das ungeachtet einer satten Gesellschaft nach mehr Wachstum verlangt. Einem System, dem Beschäftigung laut Josef Brusa wichtiger ist als Bedürfnisse und dem Umsatz sowie Profite wichtiger als Effizienz sind. «Eine Gesellschaft, die Werte nur in Geld misst und dabei das Wertvollste aus den Augen verliert, nämlich Beziehungen, Familie, Musse oder kurz, das Leben selbst.»

«Dank dem BGE können wir zu einer glücklichen, klimaverträglichen und zukunftstauglichen Gesellschaft werden.»



Josef Brusa
Rheintaler Elektropionier, Gründer und VR-Präsident der Brusa AG

und auf die auch nicht verzichtet werden kann», wie Brusa seinen Traum einer neuen Welt erklärt. Er ist überzeugt, dass gerade die Grundversorgung von Gütern und Dienstleistungen zu einem hohen Anteil von effizienten Prozessen und Maschinen bereitgestellt werden kann. Beispielsweise arbeiten nur zwei Prozent der Menschen noch in der Landwirtschaft. «Somit liegt es auf der Hand, diese Grundversorgung den Menschen unabhängig von ihrem Erwerbseinkommen zu garantieren».

Die Vorteile eines Grundeinkommens

Um das alles demokratisch und selbstbestimmend zu organisieren und zu ermöglichen, sieht der Unternehmer ein bedingungsloses Grundeinkommen als derzeit beste Methode. «Das BGE sei kein Selbstläufer, aber ein wichtiges Instrument, dass zum Gelingen der anstehenden Veränderungen massgeblich beitragen kann. Ein Grundeinkommen und eine angemessene Entschädigung für die Care-Arbeit bringe laut Brusa die nötige Gelassenheit, Sachverhalte unabhängig von ihren Sachzwängen zu beurteilen, Genügsamkeit zu ermöglichen, weil man nicht beliebige Reserven anhäufen muss und es als positiv zu sehen, wenn Maschinen hoch effiziente Prozesse ermöglichen oder gar unnötige Arbeiten abnehmen. Von Arbeit «wegnehmen» wäre dann keine Rede mehr.

«Eine solche Grundsicherung ermöglicht, mehr zu wagen und Geschäftsmodelle auszuprobieren, welche die Gesellschaft voranbringen, aber vielleicht erst über eine lange Durststrecke zum geschäftlichen Erfolg führen», sagt Brusa. Die Gelassenheit führe uns zur Genügsamkeit. Die Gesellschaft benötige weniger Dinge, um zufrieden zu sein und erhalte mehr Zeit für das Leben, für soziale Beziehungen, für das wichtigste Grundbedürfnis von sozialen Wesen. «Dank dem BGE können wir zu einer glücklichen, klimaverträglichen und zukunftstauglichen Gesellschaft werden», ist Brusa überzeugt. Das Schweizer Komitee hat die Lancierung der Initiative noch im Juni geplant. Ab dem Zeitpunkt werden Unterschriften gesammelt.

Hinweis

Anmelden kann man sich bereits jetzt: <https://wecollect.ch/projekte/grundeinkommen-initiative>

Corona-Effekt: Ostschweizer Exporte gingen deutlich zurück

Basierend auf der kantonalen Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung für das Jahr 2020 hat die Industrie- und Handelskammer St. Gallen Appenzell (IHK) die Exporte der Kernregion Ostschweiz einer Analyse unterzogen. Demnach exportierten die Ostschweizer Unternehmen im vergangenen Jahr Waren im Gesamtwert von 14,9 Milliarden Franken, was einem Rückgang um gut 5 Prozent entspricht. Damit, so die IHK, habe die Pandemie die hiesige Exportwirtschaft im Vergleich zur Gesamtschweiz stärker getroffen.

Auch der Exportüberschuss verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 0,2 Milliarden auf 1,9 Milliarden Franken. 2020 waren Waren im Wert von 13 Milliarden Franken importiert worden



IHK-Chefökonom Alessandro Sgro
Bild: pd

(–4,5 Prozent). Laut IHK zeigen sich zwischen den Ostschweizer Kantonen teils deutliche Unterschiede. Während St. Gallen bei den Exporten ein Minus

von 3,1 Prozent verzeichnete, nahm die Exportleistung des Kantons Thurgau um 7,7 Prozent ab. In den beiden Appenzell lag der Rückgang mit 13,4 Prozent (Appenzell Innerrhoden) respektive 12,5 Prozent (Appenzell Ausserrhoden) sogar im zweistelligen Bereich. Der Blick auf die Branchen zeigt, dass die in der Ostschweiz stark verankerte MEM-Industrie (Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie) mit einem Exportvolumen von 10,2 Milliarden Franken (–3,9 Prozent) der Pandemie 2020 unter dem Strich einigermassen die Stirn zu bieten vermochte. «Damit», konstatiert Alessandro Sgro, Chefökonom der IHK, «werden knapp 70 Prozent aller Exporte in er Region von Unternehmen aus der MEM-Industrie exportiert.»

Allerdings zeigen sich innerhalb der Branche deutliche Unterschiede. Bei den Unternehmen aus der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und elektronischen und optischen Erzeugnissen schnellten die Exporte beispielsweise um 13,9 Prozent in die Höhe. Die Betriebe in der Metallerzeugung und -bearbeitung gingen hingegen um 11,6 Prozent zurück. Noch stärker schrumpfte die Exportleistung im verarbeitenden Gewerbe in der Papier- (–19,2 Prozent) und der Textilindustrie (–17,2 Prozent).

Exportwirtschaft zeigt sich zuversichtlich

Ungeachtet der teils starken Exportrückgänge – insgesamt, meint die IHK, spiegle sich die global wieder verbes-

serte Geschäftslage auch in den Erwartungen der Ostschweizer Exportindustrie wider. Gemäss der jüngsten KOF-Konjunkturumfrage werde «in den nächsten drei Monaten mit einer Zunahme der Exportaufträge gerechnet». Gleichwohl warnt IHK-Chefökonom Sgro vor überbordendem Optimismus: «Trotz der Lichtblicke dürfte die Ostschweizer Aussenwirtschaft noch länger unter den Folgen der Auswirkungen der Coronapandemie leiden. Insbesondere der starke Preisanstieg bei den Einkaufspreisen und die anhaltenden Erschwernisse bei den Lieferketten stellen für das verarbeitende Gewerbe eine Herausforderung dar.»

Oliver Beck